[Eulalia Pampertuuta]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dreibund oder Treubund.

Weder die sauren Gurken, die so gerne Kolik erzeugen, noch die Seeschlange brauchten diesen Sommer von den Zeitungsschreibern zitiert zu werden, denn es regt und bewegt sich allenthalben. Im Norden ist Wilhelm der Eroberer darauf aus, Niklaus zuerst und dann Eduard, also einen Dünnen und dann einen Dicken zu Freunden zu bekommen; und im Süden zünderlen die Maurikanier, die vielleicht eine Ahnung haben, daß Bismarck selig kurz vor seinem Tode prophezeite: Der nächste Weltkrieg wird in Afrika seinen Anfang nehmen. Donnern dann die Kanonen und zischen die Torpedos, so kann der schwarze Marokkaner mit Shakspeare sagen: Ich habe meine Pflicht getan, ich kann gehen. Und er geht und zündet eine neue Pfeife an.

Enten nennt man sonst haltlose Gerüchte; wenn man das Wort aber stylisiert und französisiert, so gibts aus der Ente eine Entente, was schon von hoher diplomatischer Bedeutung ist, also daß die Journalisten nicht über Mangel an Stoff zu klagen haben, und wenn sie nicht Tatsachen zu melden wissen, so können sie doch Andeutungen und Vermutungen auftischen, eine ellenlange Speisekarte. Gerade so wird es mit den Zusammenkünften in Swinemünde der Fall sein, wo der deutsche Kaiser aus allerlei nicht ganz rauchlosen Gründen die Horcher und verwandtes Chor auf ein halbdutzend Kilometer entfernt hielt. Aber in der Zeit der drahtlosen Telegraphie gelingt es vielleicht doch einem als Schiffskellner verkleideten Diplomaten, einige bedeutsame Worte zu erschnappen oder ein hochwichtiges ahnungsvolles Schnauzdrehen zu beobachten, aus dem man mit Sicherheit schließen kann, ob das politische Donnerwetter zuerst im Osten oder im Westen losbrechen wird.

Daß der neue nordische Höflichkeitsbund, der in der Ostsee organisiert wird oder werden soll, tausendmal solider werden wird als der baufällig gewordene mitteleuropäische liegt ja in der Luft, wie überhaupt in der Politik alles Gute in der Luft liegt. Die Vorgänge in Welschtyrol, wo auf kaiserlich-österreichischem Boden wie Räuber Welsche über Norddeutsche herfielen, beweisen hinlänglich, wie herzlich die Bundesmitglieder einander zugetan sind. Von Russen und Engländern ist so etwas nie zu erwarten. Der letztern Bundestreue und Edelmut ist so gediegen wie die Stahlwaren, die sie fabrizieren.*) Die politische Kleptomanie, wie man die gegenüber Asien und Afrika vorgehende Europäertaktik nennen könnte, ist ja der Kitt, der die Staaten provisorisch verbindet, und der Sprengstoff, der einst die große Katastrophe herbeiführen wird, gegen welche der Kamillenthee der Prager Konferenz nicht das mindeste auszurichten vermag.

Zum Dessert bei dieser Hauptfütterung tragen die übrigen Staaten und ihre Bewohner nach Vermögen bei. In Mailand hat die Geistlichkeit männlicher und weiblicher Sorte wieder einmal ihren weltlichen Schmutz offenbart. Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

Diesmal ist das Malum so überwiegend, daß das Volk der Laien auch in andern Städten Italiens in gerechten Aufruhr geriet. Der Papst aber, der Küchenchef bei dem Zauber seit Alexanders des Sechsten Zeiten, wälzt natürlich die Schuld auf die andere Seite, sintemal die Sünder gar keine rechten Geistlichen gewesen seien. So hat man schon zu Luthers Zeiten räsonniert. Gottlob aber gibt es noch Menschen, und zwar sehr viele, die auch den Papst für nichts anderes als einen einzelnen Menschen halten, der eben alles daran setzt, keine üble Nachrede über sein Geschäftshaus aufkommen zu lassen. Damit aber wird die Syphilis nicht geheilt, mit der die armen Mailänderkinder infiziert sind.

Aber seit dem Sündenfall und der verscherzten paradiesischen Urtagedieberei hat das Böse jeweilen auch etwas Gutes geboren, diesmal sei nur daran erinnert, daß das Vorgehen der französischen weltlichen Regierung in der Unfläterei der stammverwandten Italiener einen mächtigen Rückhalt gewinnen muß. Humoristisch gegenüber diesem sehr ernsten Kapitel klingt es, daß wieder einmal die Altfrankenzeit mit dem Petroleumjahrhundert Schmollis gemacht, indem ein Abkömmling des altaristokratischen Hauses Marlborough, das uns an die Zeiten des Prinzen Eugens und der Maria Theresia erinnert, mit einer Tochter des finanzaristokratischen Van der Bilt eine Ehe eingegangen. Das heißt man nicht von Gottes Gnaden, sondern von Dollars Gnaden. Aber die Dollars sind ja auch göttlich und diese Göttlichkeit steht in der alten und neuen Welt stets über Pari.

Eine schöne Lehre erteilt den Europäern Korea, das seinen schwachsinnig gewordenen Kaiser höflich ersuchte, seine Demission einzureichen. In Europa hat man es noch nicht so weit gebracht; ja es gibt sogar Republiken, wo unzulängliche Staatsvertreter nicht allein nicht zur Demission veranlaßt, sondern stets wieder neugewählt werden, obschon alle Welt weiß, daß sie ihre Stelle nicht ausfüllen. Aber die Wahlfaulheit ist auch ein Bacillus im Staatsleben. Der russische Großfürst Cyrill, der im japanischen Krieg einen goldenen Ehrensäbel erhalten, weil er unversoffen aus dem Wasser gezogen wurde, hat mit seinem Automobil wieder einmal ein Kind überfahren. Was aber diese Stink- und Staubvehikel betrifft, so haben Baden und Württemberg rühmlich den Entschluß gefaßt, auf ihrem Gebiet dem überhandnehmenden Wahnwitz einen Riegel zu schieben, trotzdem einige sehr hochstehende Herren im deutschen Reiche der Ansicht sind, Automobilbesitzer seien Autokraten und man könne ihnen daher nichts verbieten. Da könnte man noch viel eher behaupten, Chauffeurs seien Schafe.

*) Sie fabrizieren aber auch viel Baumwollzeug, das weniger solid ist. (Bemerkung d. Setzers).

Hundstags-Predigt.

Vom „Blauen Kreuz“ die in Kurhessen
Sind plötzlich z'hinterobsig, — seht!
Den Männ- und Weiblein wie besessen
Fanatisch ward der Kopf verdreht.
Sie wähnen, mit dem wüsten Treiben
Gut sich beim Herrgott anzuschreiben.
Der lächelt gütig in den Bart:
Ein jedes G'schöpf hat seine Art!

Die Völker ab sich strapazieren
Zur internationalen Lieb'.
Wie sie auch rechnen und studieren, —
Es bleibt der Sprachenunterschied!
Der stammt noch aus dem Sündenbabel
(Das ist für Jedermann kapabel!)
Und seinem gottverfluchten Turm,
Der alle Menschlein machte „sturm“!

Wenn's donnert, flüchtet sich die Herde.
O ging ein gut Gewitter nur
Hin über uns're welke Erde,
Erfrischend jede Kreatur!
Wo sind die Führer, die Propheten?
Verhetzer sieht man und Proleten!
Ein Licht verschwindet in der Nacht, —
Ein „Kutter“ keine Flotte macht!

Einst hiess es Bibel, — heut heisst's Bebel!
Die Menschen klüger sind als je.
Die Geldgier ist der Daseinshebel;
Zufriedenheit, die gute Fee,
Ist eine unbekannte Sache.
Protektion ward Alles, Mache!
Das schindet, schuftet, schwindelt, strebt,
Kaum einer weiss, warum er lebt!

Das Herz ist abgetan! Weh' denen,
Die noch lauschen seinem Schlag!
Heut' braucht's nur Schlauheit, Muskeln, Sehnen, —
Um das Gemüt ein Stachelhaag!
Der Geldsack triumphiert, — das Laster!
Beneidenswert, wer seinen Knaster
Als Bauernschuster schmaucht, — vergnügt,
Mit Ochsen nicht verkehrt, — nur pflügt! —

—ee—

Liebe Amalia!

Sondern Du hast gar keinen Grund etwas Gescheites und für uns Gutes vom Friedenskongreß zu erwarten. Diese Mannsgeschöpfe denken nur an sich.

Beim Kriegsführen, o Herr Je! — fürchtet Jeder es tät ihm weh, es wäre ja gar nicht von Nöten, daß die Kugel den Mann soll töten, sie dürfte ihn bloß ein wenig zwicken, um den Soldaten nach Hause zu schicken, und Luftschiffer sollten sich schämen, sogar noch Bomben mitzunehmen, denn wenn solche unten zerplatzen, treffen sie nicht bloß Hunde und Katzen. Militär gefährlich im höchsten Grade, um Weiber wär's freilich weniger schade. Wir sind im Krieg ganz überflüßlich und höchstens gewalttätig verküßlich. Weil sich die Mannen so wild bekriegen, und beständig in den Haaren liegen, kommt natürlich Erschlaffung und Sehnsucht nach Entwaffnung. Schon lehrt kongreßlicher Verlauf die Kriege hören niemals auf, hingegen wirds die Herren gelüsten uns zu befehlen abzurüsten.

Wir tapfern Weiber rüsten nicht ab, weil doch Natur uns Waffen gab, und die Kerle sollen in Kongressen die Rechte der Weiblichkeit nicht fressen. Kommen sie brutal mit Trara! — wir können auch rufen: „Hurrah!“ — Ihnen gegenüber in der Regel genügen ein paar scharfe Nägel. Gebraucht er ein Wort, ein recht faules, belehrt ihn die Schelle des Maules und zeigt ihm was eigentlich Mores die pfeifende Feige des Ohres, und ist dabei noch im Schwunge die gottbegnadigte Zunge, dann triffts ihn wie mit Keulenstreichen, er muß in die Winkel schleichen. So wahr uns der Himmel Waffen gab, o nein, o nein, wir rüsten nicht ab. Wir sind auch ohnehin auserlesen zu schaffen mit Staubstock und Besen, auch hilft uns angeborne Gewandtheit, daß er unversehends an die Wand keit. Der Kongreß will eben allein für Mannengeziefer schonlich sein, hingegen was weiblich auf Erden kann Hosenhelden gestohlen werden. Von uns ist in Haag keine Rede, drum sorge für sich selber Jede und rufe Hurrah mit mir:

Eulalia.

Neue parlamentarische Mode.

Galt in Englands Parlamente
Bisher stets als parmanente
Und altehrwürdige Mode
Nur der **Oberrock** im **Unterhaus**, —
Bringt 'mal eine neue Mode
Jetzt Neuseeland kühn heraus:
Bei der Oberhausreform
Schritt es vorwärts ganz enorm
Und beschloß flugs ohne Graus
Gleichberechtigung der Frauen!
Und so kann die Welt bald schauen
Nun den **Unterrock** im **Oberhaus!**

H—a.

Aus Basel.

Kaserne, o Kaserne!
Stehst du noch lang allein,
Wie zögen doch so gerne
Soldaten in dir ein.

Sehr luftig sind die Räume,
Auch fehlt es nicht an Licht,
Und ringsum hat es Bäume
Und Keiner holt hier Gicht.

Gewogen sind die Bürger
„Hier“ jeglichem Soldat,
Und keine solche Würger
Wie anderswo man hat.

Der Wunsch ist ein gerechter
O hoher Bundesrat,
Wir zahlen ja nicht schlechter
Als manche and're Stadt.

Erhör d'rum uns're Bitte,
Wir bitten ohne End,
Und schick' in uns're Mitte
Ein ganzes Regiment.

T. B.

Unterschrift versöhnt.

Peitschenknallen in St. Gallen
Kann nicht Allen wohl gefallen.
Nervenschwachen muß das Krachen
Recht zum Lachen, Schmerzen machen.
Fuhrmannsknechte! — im Gefechte
Gegen schlechte, stolze Mächte,
Roßeleiter! — seid gescheiter
Klöpfet heiter nur so weiter!
Nerventreter-Donnerwetter,
Zwickgeschmetter treibt doch netter
(Höll und Himmel!) Fuchs und Schimmel
Durchs Gewimmel!

Toni Lümmel.